



ABENTEUER
REGENWALD
E.V.

FAST FASHION: WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?



HINTERGRUNDTXT FÜR LEHRKRÄFTE
NATUR UND LEBEN / KONSUMVERHALTEN /
TECHNIK UND ARBEITSWELT

© CC BY | ABENTEUER-REGENWALD.DE

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

Tropenholz im T-Shirt, Erdöl aus Ecuador in den Jeans: Der Inhalt unserer Kleiderschränke hat auf den zweiten Blick einiges mit dem Regenwald zu tun. Stoffe wie Viskose, Polyester, Elasthan oder Baumwolle sind oft aus Fasern, die mit der Zerstörung artenreicher Ökosysteme in Verbindung stehen.

FAST FASHION - WAS IST DAS EIGENTLICH?

Fast Fashion kann als billige, trendige Kleidung definiert werden, die Ideen vom Laufsteg oder aus der Promi-Kultur aufgreift und sie in atemberaubender Geschwindigkeit in den Geschäften umsetzt, um die Nachfrage der Konsumierenden zu befriedigen.

Der Begriff entstand in den 1990er Jahren, als der Zyklus der Kollektionen immer kürzer wurde und sich die bislang gültigen acht Jahreszeiten der Modewelt auf heute 24 Saisons steigerten.

Die Idee ist, die neuesten Styles so schnell wie möglich auf den Markt zu bringen, damit die Kollektionen noch auf dem Höhepunkt ihrer Popularität gekauft werden können, um nur kurze Zeit später durch neue Styles ersetzt zu werden.

Die Idee, dass man die neuesten Looks tragen muss, ist ein wichtiger Bestandteil von Fast Fashion. Dieses System von Überproduktion und Konsum macht Kleidung zu einem der größten Umweltverschmutzungen der Welt.



Seit der Jahrtausendwende hat sich die Herstellung von Kleidung weltweit mehr als verdoppelt und wächst weiter ungebrems an.

Fast Fashion wird weder für ein längeres Leben noch für die Wiederverwendung entworfen. Die billigen Textilien sind oft so minderwertig, dass sie kaum wiederverwertet werden können und nach kurzem Tragen auf dem Müll landen.

WAS HAT DAS ALLES MIT DEM REGENWALD ZU TUN?

Einige Rohstoffe für Kleidung kommen aus tropischen oder subtropischen Regionen. Für den Anbau oder die Gewinnung dieser Rohstoffe werden Regenwälder und andere artenreiche Natur zerstört und Menschen vertrieben. Zu diesen Rohstoffen gehören Viskose, Baumwolle, Polyester, Nylon, Acryl.

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

WOHER KOMMEN DIE ROHSTOFFE - UND WIE WERDEN SIE HERGESTELLT?

VISKOSE

Viskose ist ein weiches, leichtes Material, das früher auch als Rayon oder Kunstseide bezeichnet wurde. Viskose wird nicht nur für Kleidung verwendet. Auch Heimtextilien, Feuchttücher, Verbandsmaterial und sogar Geldscheine enthalten Viskosefasern.

Viskose ist nach Polyester und Baumwolle das am dritthäufigsten verwendete Textilmaterial auf dem Weltmarkt.

WORAUS BESTEHT SIE?

Viskose wird aus natürlichen Rohstoffen wie Holz oder auch Bambus gewonnen und ist biologisch abbaubar. Kleidung aus Viskose ist dennoch nicht umweltfreundlich.

HOLZPLANTAGEN ZERSTÖREN WÄLDER

Denn für die Herstellung von weltweit jährlich gut sechs Millionen Tonnen Viskosestoff (und den verwandten Arten Lyocell und Modal) werden riesige Eukalyptusplantagen angelegt – vor allem in Indonesien und Brasilien. Für diese industriellen Monokulturen aus Millionen identischer Bäume werden artenreiche Regenwälder zerstört und Menschen vertrieben, die dort seit Jahrhunderten vom und mit dem Wald lebten und ihn bewahrten.

Neben Indonesien und Brasilien kommt das Holz für die Viskose-Herstellung auch aus den Wäldern Kanadas, aus Schweden, Südafrika, den USA oder Tschechien.

SCHÄDLICHE HERSTELLUNG

Auch die Produktion ist extrem schädlich: Neben den Baumplantagen stehen große Mühlen, die das Holz in einem technisch-chemischen Verfahren zu Zellulose verarbeiten. Aus dem Zellstoff wird die Viskosefaser hergestellt. Der gesamte Vorgang verbraucht viel Energie, Chemikalien und Wasser.

Aus den Viskosefasern werden anschließend die Textilien gewebt. Die größten Fabriken, die diese Fasern zu Stoffen verarbeiten, stehen in China, Indien und Österreich.



FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

BAUMWOLLE

Aus Baumwolle werden Kleidung, Textilien und Haushaltswäsche hergestellt. Der Stoff ist sehr hautfreundlich und saugfähig.

WAS IST BAUMWOLLE?

Es ist eine Pflanze, deren Frucht flauschige, weiße Büschel trägt. Diese werden zum Teil noch per Hand gepflückt – das gilt auf jeden Fall für Bio-Baumwolle. Auf großen Baumwollfeldern übernehmen Maschinen die Ernte. Die Büschel werden anschließend entkörnt. Baumwolle ist eine Naturfaser und biologisch abbaubar.

WO WIRD SIE ANGEBAUT?

Baumwolle wird in tropischen und subtropischen Gebieten der Erde angebaut, vor allem in Asien, Amerika und Afrika. China, Indien die USA, Pakistan und Brasilien gehören zu den größten Baumwoll-Produzenten.

Das Problem dabei: Die industrielle Baumwolle wächst in Regionen, die oft unter Trockenheit und Dürre leiden. Ein Großteil der Felder muss deshalb künstlich bewässert werden. Denn Baumwolle ist extrem durstig: Der Anbau von einem Kilogramm Baumwollfasern verbraucht durchschnittlich 8700 Liter Wasser. Und etwa die Hälfte der weltweiten Baumwollanbaufläche wird künstlich bewässert – eine riesige Verschwendung von wertvollen Süßwasserreserven mit verheerenden Auswirkungen für Menschen und Natur.

DER ANBAU BRAUCHT VIEL PLATZ

Baumwolle ist der zweithäufigste Rohstoff, aus dem unsere Kleidung gemacht wird. Rund ein Viertel der weltweit produzierten Textilien ist aus Baumwolle.

Die Pflanze wird fast immer in Monokulturen angebaut. Allein für unseren Bedarf an Baumwoll-Textilien brauchen wir hier in Deutschland jährlich eine Fläche von 6.400 Quadratkilometern. Also so groß wie halb Schleswig-Holstein – und mit 80 Quadratmetern pro Kopf ungefähr wie eine Dreizimmerwohnung.

Das bedeutet: Die riesigen Baumwoll-Plantagen verdrängen nicht nur die Natur mit ihrer Artenvielfalt. Sie belegen auch das Land, das die Menschen in ohnehin armen Regionen zum Nahrungsanbau brauchen. Ebenso wie das Wasser, das sie für sich und die Bewässerung ihrer Felder dringend benötigen.

JEDE MENGE GIFT

Die Herstellung von Baumwoll-Textilien ist für Menschen und Natur ganz besonders schädlich: 16 Prozent der weltweit verkauften Insektenbekämpfungsmittel werden auf den Feldern versprüht. Außerdem sorgen große Mengen Kunstdünger dafür, dass die Pflanzen schnell und ertragreich wachsen.



FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

Auch bei der Stoffproduktion spart man nicht an Chemikalien: Sie werden zum Färben gebraucht und um bestimmte Eigenschaften zu erzielen: Die Baumwolle soll knitterfrei, wasserabweisend und flauschig sein.

Dieser Chemie-Cocktail belastet Flüsse, Seen und Böden in der Umgebung.

POLYESTER

Polyester ist ein chemisch hergestellter Kunststoff, der sich für alle Arten von Textilien eignet. Er ist strapazierfähig, pflegeleicht, dehnbar, trocknet schnell und läuft nicht ein. Gerade für Sportkleidung ist Polyester äußerst beliebt. Zur Kunststoff-Faser-Familie gehören auch Nylon, Acryl oder Elasthan.

Polyester ist Spitzenreiter auf dem weltweiten Textilmarkt: 70 Prozent unserer Kleidung bestehen aus diesem Kunststoff.

WORAUS WIRD POLYESTER GEMACHT?

Polyester besteht aus PET, ein Kunststoff, der auch für Plastikflaschen oder Folie verwendet wird. PET ist die Abkürzung für Polyethylenterephthalat. Der Grundstoff von PET ist Erdöl, das in chemischen Verfahren und diversen Schritten zu Kunststoff-Fasern verarbeitet wird.

Polyesterfasern können auch aus recycelten PET-Flaschen gewonnen werden.

ERDÖL-FÖRDERUNG - SCHÄDLICH FÜR MENSCHEN, NATUR UND KLIMA

Erdöl, der Grundstoff für Polyester, ist ein sogenannter fossiler Rohstoff und nicht erneuerbar, also begrenzt vorhanden. Für die weltweite Nachfrage werden immer neue Quellen erschlossen – auch in ökologisch wertvollen Gebieten.

So werden auch in den Tropen große Regenwaldgebiete zerstört, um das Erdöl zu fördern, sogar in Schutzgebieten wie dem Yasuni-Nationalpark in Ecuador oder dem Virunga-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo (Näheres weiter unten).

Außerdem entsteht bei der Erdöl-Gewinnung ein sogenanntes Begleitgas, das abgepackelt wird und dabei eine offene Flamme wirft. Unter den krebserregenden Rußpartikeln leiden die Menschen; Kohlendioxid, Schwefeldioxid und Stickoxide belasten die Natur und das Klima.

Und es kommt auch immer wieder zu Unfällen, bei denen das Öl den Waldboden tränkt und Flüsse und Seen verseucht: zum Beispiel durch Lecks in den Pipelines.

PLASTIKTEILCHEN LANDEN IN GEWÄSSERN - UND UNSERER NAHRUNG

Auch nach dem Kauf macht Polyester-Kleidung große Probleme: Durch das Tragen und Waschen lösen sich winzige Plastikfasern und landen in der Umwelt und im Abwasser. Kläranlagen können das Mikroplastik nicht herausfiltern. Es bleibt uns in unserer Natur und in Gewässern erhalten.

Da Polyester nicht abbaubar ist, wird es von Tieren und Pflanzen aufgenommen und landet schließlich auch auf unseren Tellern.

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

ERDÖL AUS DEM YASUNÍ-NATIONALPARK

An keinem anderen Ort der Erde wurden mehr Arten an Tieren und Pflanzen nachgewiesen als in den Amazonas-Regenwäldern am und im Yasuní-Nationalpark in Ecuador. Zu diesem Schluss kommen internationale Wissenschaftler: „Dank seiner einmaligen Lage am Äquator im Nordwesten Amazoniens liegt Yasuní im Zentrum der reichsten biologischen Zone der westlichen Erdhalbkugel. Es ist die einzige Stelle, wo sich maximale Vielfalt der Amphibien, Vögel, Säugetiere und Pflanzen überschneiden“, erklärt der Biologe Matt Finer.

Faultiere, Brüll- und Wollaffen, Papageien und Tukane bewohnen die Baumriesen; Tapire, Jaguar, Pumas, Ameisenbären und Wasserschweine durchstreifen den dichten Dschungel.

Doch Yasuní ist nicht nur Heimat dieser Fülle von Tier- und Pflanzenarten, sondern auch Lebensraum indigener Völker. Einige von ihnen leben in freiwilliger Isolation. Sie alle sind auf den Regenwald und seine Früchte angewiesen.

Dennoch wird im und um den Yasuní-Nationalpark Erdöl gefördert, seit nunmehr 50 Jahren. Seit den 1970er Jahren beuten internationale und heimische Konzerne den Amazonasregenwald aus – mit katastrophalen Folgen für die Menschen und ihre Natur.

Im August 2023 gab es dann eine Volksabstimmung: Danach hat die Mehrheit der Menschen in Ecuador dafür gestimmt, dass im Yasuní-Nationalpark kein Erdöl mehr gefördert wird. Dafür hatten Indigene zusammen mit Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen viele Jahre gekämpft.

ERDÖL AUS DEM VIRUNGA-NATIONALPARK

Der Virunga-Nationalpark liegt im Osten der Demokratischen Republik Kongo an der Grenze zu Uganda und Ruanda. Seine dichten Regenwälder sind Heimat der letzten Berggorillas der Erde. Der älteste Nationalpark Afrikas ist UNESCO Weltnaturerbe.

Doch der Lebensraum der Berggorillas ist bedroht. Schon vor vielen Jahren wurde dort nach Erdöl gebohrt. Nun sollen neue Öl- und Gasfelder entstehen – das wäre eine Katastrophe für die seltenen Gorillas, die wie alle Menschenaffen-Arten vom Aussterben bedroht sind. Schätzungen zufolge gibt es noch etwa 1.000 Berggorillas, ein Drittel von ihnen lebt im Virunga-Park.

LEDER

Leder wird aus Tierhäuten hergestellt und zu Jacken, Hosen, Mänteln, Gürteln und Taschen verarbeitet – und vor allem zu Schuhen.

DIE HERKUNFT - ZERSTÖRUNG VON REGENWÄLDERN

Natürlich kommen die Häute auch von Tieren aus Deutschland und Europa. Den weitaus größten, viel billigeren Anteil für die Massenproduktion von Ledersachen aber liefern Länder aus Lateinamerika, allen voran Brasilien. Tierhäute für Leder stammen auch aus asiatischen Ländern wie China und Indien.

In Brasilien ist die Rinderzucht die Hauptursache für die Zerstörung der Amazonasregenwälder und der artenreichen Natur in der Cerrado-Savanne.



FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

Die Rinder werden für die Fleischproduktion gezüchtet, das Leder ist jedoch keineswegs ein Abfallprodukt, sondern ein gewinnbringendes Nebenprodukt der Fleischherstellung.

Und: Die Lederbranche kann nur so viel Leder herstellen, wie Tiere geschlachtet werden. Fleisch- und Lederproduktion gehen also Hand in Hand und sind auf Massenware ausgelegt.

Von Lateinamerika werden die Häute zur Weiterverarbeitung in die ganze Welt verschifft, vor allem nach China, der weltweiten Nummer 1 bei der Leder-Produktion.

DIE HERSTELLUNG - EINE GIFTIGE SACHE

80 Prozent des weltweit gehandelten Leders werden in großen Gerbereien in Asien verarbeitet. Oft in Ländern mit geringen Umweltauflagen und für die Menschen katastrophalen Arbeitsbedingungen.

In Gerbereien macht man die Tierhaut haltbar – vor allem mit Chromsalzen. Dieses Schwermetall wird meist in Tagebauen in Afrika und Asien abgebaut.

Beim Gerben und Färben kommen die Lederhäute mit vielen verschiedenen Chemikalien in Berührung, die anschließend als giftige Brühe in Flüsse und andere Gewässer geleitet werden. Jedenfalls dort, wo es kaum Umweltauflagen gibt

Man kann Leder auch pflanzlich gerben: Zum Beispiel mit Tanninen aus Rinden, Blättern, Schalen oder Wurzeln.

SNEAKER: EXTREM BELIEBT, ABER....

Lauf- oder Sportschuhe werden aus verschiedenen Materialien gefertigt: Vor allem sind es Kunststoffe (darunter auch synthetisch hergestelltes Gummi), Naturkautschuk, Leder, Baumwolle.

NATURKAUTSCHUK wird vor allem in Südostasien, Afrika, Mittel- und Südamerika gewonnen. Der gummiartige weiße Saft wird durch Anritzen der Rinde der Kautschukbäume gewonnen und in Behältern aufgefangen. Für die weltweite Kautschukproduktion wachsen in den Regenwaldländern riesige Baumplantagen heran – dort, wo früher Urwaldriesen standen. Der weitaus größte Anteil fließt allerdings nicht in die Herstellung von Schuhen, sondern rollt als Autoreifen über unsere Straßen.

... HÄUFIG NUR WEGWERFWARE

Fast die Hälfte (43 Prozent) der Deutschen trägt die Schuhe nur ein bis maximal drei Jahre. Danach wandern sie in den Müll.

67 Prozent der jüngeren Menschen zwischen 18 und 29 Jahren haben noch nie einen Schuh reparieren lassen. Das ergab eine Greenpeace-Umfrage zum Thema Fast Fashion. Das bedeutet: „Schuhe haben sich noch auffälliger als Textilien vom wertvollen, individuellen Produkt zum Wegwerfartikel entwickelt.“ Das Design mit Mischgeweben und Verklebungen gerade von sportlichen Schuhmodellen für Jüngere erlaubt oft keine Reparatur mehr und nimmt ihnen daher auch schlicht die Möglichkeit, ihre Schuhe zum Schuster zu bringen.

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

ALTKLEIDER: WEGGEWORFEN, VERBRANNT, SELTEN RECYCELT

Jedes Jahr landen in Deutschland mehr als eine Million Tonnen unserer abgelegten Klamotten in der Altkleidersammlung – das sind über 15 Kilo pro Person. Und mit dem Einzug von Fast Fashion in unsere Schränke werden die Altkleiderberge immer höher.

Doch nur gut die Hälfte der gesammelten und sortierten Kleidung fließen in den Second-Hand-Markt (die Zahl wurde vom Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung für das Jahr 2018 erhoben).

Mit den billigen Textilien wird es für Händler immer schwieriger, die nötige Qualität für Second-Hand-Verkäufe zu bekommen. Viele Kleidungsstücke lassen sich nicht einmal mehr zu Putzlappen, Dämmstoffen oder Fußmatten verarbeiten, sondern können nur noch verbrannt werden.

Minderwertige Billigware hält nicht nur kurz, sondern ist auch ungeeignet für das Recycling.

UNSERE ALTEN KLEIDER WERDEN IM GLOBALEN SÜDEN ZUR GEFAHR

Allerdings ist schlechte Qualität offensichtlich kein Hindernis, unsere Altkleidung tonnenweise zu exportieren: in afrikanische Länder wie Ghana, Kenia oder Tansania; nach Indien und Pakistan; nach Bolivien oder Chile in Lateinamerika. Deutschland gehört zu den größten Exporteuren von alten Textilien.

Für die Menschen und die Natur in den betroffenen Ländern ist das oft katastrophal. Denn die Altkleider sind häufig so minderwertig, dass sie sich nur noch für den Müll eignen. Was nicht verbrannt wird, türmt sich auf Abfallhalden, landet in der Natur, in Flüssen und im Meer, verseucht die Strände. Sogar in der Atacama-Wüste in Chile stapeln sich Tonnen von Altkleidern.

Und als wäre das nicht schon schlimm genug: 70 Prozent unserer Textilien bestehen aus Kunststoff, der sich in der Natur nicht abbaut. Und so verteilen sich die winzigen Plastikteilchen in der Natur, in Gewässern, gelangen in die Mägen der Tiere und schließlich in die Nahrung der Menschen.

DIE FOLGEN VON FAST FASHION FÜR MENSCH, NATUR & KLIMA

DAS GRÖSSTE PROBLEM DER BILLIGMODE...

...ist der Konsum. Die meisten kaufen Kleidung am liebsten neu: im Durchschnitt 60 Kleidungsstücke pro Jahr. Aber häufig werden das neue Top, die Hose oder das T-Shirt kaum getragen – jedes fünfte Kleidungsstück seltener als alle drei Monate.

Und 17 Prozent der gekauften Kleidung werden sogar „nie oder so gut wie nie“ getragen.

Das bedeutet: „Fast 40 Prozent unserer Textilien wurden nur für den Schrank produziert und sind praktisch unbenutzt.“ Auch dies ist das Ergebnis der Greenpeace-Umfrage.

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

MEHR ALS FÜNF MILLIARDEN KLEIDUNGSSTÜCKE WERDEN IN DEUTSCHLAND IM JAHR VERKAUFT.

Weltweit wirft die Mode-Industrie jährlich gut 180 Milliarden Stücke auf den Markt; 2030 sollen es 206 Milliarden sein.

Diese Massenproduktion hat schwerwiegende Folgen für Menschen, Natur und Klima– vor allem dort, wo die Kleidung überwiegend hergestellt wird: in den Ländern des Südens.

DIE GRÖSSTEN AUSWIRKUNGEN DER TEXTIL-INDUSTRIE AUF EINEN BLICK:

- Sie zerstört artenreiche Lebensräume wie Regenwälder und Savannen.
- Sie vergiftet Böden und Gewässer. Fünf Prozent der weltweit produzierten Chemikalien werden von der Bekleidungsindustrie verbraucht: Pflanzen- und Insektengifte und Kunstdünger beim Anbau der Monokulturen (Baumwolle, Eukalyptusplantagen). Verarbeitung, Haltbarmachung, Färbung der Stoffe.
Insgesamt werden in der Textilproduktion und -veredelung etwa 7500 verschiedene Chemikalien sowie rund 4000 Farbstoffe eingesetzt. Der größte Teil des Chemie-Cocktails wird während und nach der Produktion wieder aus den Stoffen herausgewaschen.
- Anbau (besonders Baumwolle) und Herstellung verschlingen Unmengen von Wasser. Umgerechnet bedeutet das: Jeder Mensch auf der Erde nutzt pro Tag rund 280 Liter Wasser für Textilien, also ungefähr zwei volle Badewannen.
- Sie verursacht bis zu 10 Prozent der weltweiten Treibhausgas-Emissionen. Zum Beispiel Kohlendioxid (der gesamte Energiesektor, Regenwaldrodung, Erdölförderung), Methan (Rinderzucht), Lachgas (Dünger).
- Durch das Waschen von Kunststoffen wie Polyester gelangen jedes Jahr 0,5 Millionen Tonnen Mikro-Plastikfasern über die Flüsse in die Ozeane: Gefährlich bis tödlich für die Meerestiere – und schädlich auch für uns Menschen, wenn das Plastik in unserer Nahrung landet.
- 80 Prozent der Altkleider werden verbrannt oder verrotten auf Mülldeponien. Ein großer Teil davon in den Ländern des Südens. Denn die aussortierten Textilien, die nach Afrika, Lateinamerika oder Indien exportiert werden, sind größtenteils qualitativ so minderwertig, dass sie nur noch für den Müll taugen. Das Problem auf den Deponien: Kunstfasern wie Polyester sind biologisch nicht abbaubar und verseuchen die Natur über Jahrhunderte.
- Die Arbeitsbedingungen sind oft katastrophal. Und menschenunwürdig:
Weltweit arbeiten etwa 60 Millionen Menschen für Textil- und Bekleidungsunternehmen. Die meisten von ihnen leben in Entwicklungs- und Schwellenländern wie Bangladesch oder Indien. Aber auch in China, dem mit Abstand größten Produktionsland von Textilien und Bekleidung.

FAST FASHION:

WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

Zu den schlechten Bedingungen zählen Löhne, die nicht zum Lebensunterhalt reichen, Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden täglich, teilweise sieben Tage die Woche. Auch die mangelnde Sicherheit der Gebäude und fehlender Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz sind ein großes Problem. Immer wieder kommt es in Zulieferfirmen zu Unfällen wie Bränden und dem Einsturz von Gebäuden mit vielen Toten und Verletzten. So wie 2013 in Bangladesch, als eine große Textilfabrik einstürzte. 1135 Menschen starben, 2438 wurden verletzt.

Auch von Kinderarbeit und Zwangsarbeit berichtet eine Veröffentlichung des Umweltbundesamtes: Das Risiko von Kinder- und Zwangsarbeit ist vor allem in Indien, China und den asiatischen Produktions- und Baumwollanbauländern hoch. In Südin-
dien zum Beispiel werden minderjährige Mädchen von ihren Eltern auf dem Land zur Arbeit in die Textilfabriken geschickt.



KANN FAST FASHION AUCH NACHHALTIG SEIN?

- Es gibt seit dem 1. Januar 2023 das Lieferkettengesetz, wonach Firmen für ihre Produkte verantwortlich sind. Auch für die, die im Ausland hergestellt werden. Doch die gesamte Lieferkette nachzuvollziehen, ist so gut wie unmöglich. Vor allem in China.
- Es gibt jede Menge Nachhaltigkeits- und Öko-Siegel.* Doch der Siegel-Dschungel ist oft schwer zu durchschauen. Und ein T-Shirt aus Bio-Baumwolle zum Beispiel garantiert nur den ökologischen Anbau der Pflanze ohne Gifte. Über die Weiterverarbeitung sagt es nichts aus.
* Die Europäische Union verhandelt derzeit (Herbst 2023) über die neue sogenannte Ökodesign-Verordnung. Sie beinhaltet, dass Produkte künftig länger halten und leichter zu reparieren sein müssen. Die Verordnung betrifft eine breite Palette von Produkten wie etwa Kleidung und Smartphones und andere elektronische Geräte. Auch die Vernichtung unverkaufter Textilien soll verboten werden.
- Die Modebranche redet von Kreislaufwirtschaft – dass aus einem T-Shirt wieder ein T-Shirt wird. Doch die Realität sieht leider so aus: Weniger als ein Prozent aller Textilien ist aus Fasern alter Textilien gefertigt. Und nur drei Prozent unserer Kleidung bestehen aus recyceltem Material. Der größte Teil dieser drei Prozent sind Kunststoffe aus alten Plastikflaschen.

DAS TRAUERIGE FAZIT:

Fast Fashion kann niemals nachhaltig sein. Die immer schneller wechselnden Modetrends verletzen Menschenrechte, zerstören die Natur und heizen das Klima weiter an. Das einzige, was hilft: weniger neu kaufen!

QUELLEN:

Greenpeace Umfrage „Nachhaltigkeit ist tragbar“, 2023

Greenpeace Report: Die Label-Masche, 2023

Umweltbundesamt: „Kleider mit Haken“

Bundesumweltministerium: Mode und Textilien/Fast Fashion

Bundesumweltministerium: Umwelt im Unterricht – Wege zur nachhaltigen Kleidung

Geo Wissen: Was wir über Leder wissen müssen

STAND.earth „Nowhere to hide – How the fashion industry is linked to rainforest destruction“, 2021

El Paíz „Destroying Jungles to make underpants“, 2021

FAST FASHION: WAS MACHT DER REGENWALD IM KLEIDERSCHRANK?

Viskose aus Indonesien: NBC-Reportage in Englisch

ÜBUNGEN

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Wenn wir langfristig nachhaltiger sein wollen, müssen wir darüber nachdenken, wie wir unsere Systeme verändern können: von einem linearen Modell (nehmen, herstellen, entsorgen) zu einem Kreislaufmodell (verwenden, wiederverwenden und recyceln von Ressourcen, um sie in das System zurückzuführen). Bei der Ellen MacArthur Foundation finden Sie weitere Lernressourcen.

GEOGRAFIE

Die Klasse untersucht, wo die Kinderkleidung hergestellt wird und findet mehr über den Produktionsprozess heraus.

Diskussion: Auswirkungen der Modeindustrie auf die ArbeiterInnen und die Umwelt um sie herum. Welche physischen Veränderungen hat dies auf unseren Planeten?

TECHNOLOGIE

Die Klasse recherchiert die Herstellung verschiedener Kleidungsstücke. Welche Designs fallen der Klasse ein, um Kleidung nachhaltiger zu machen? Wie kann man alte Kleidung in etwas Neues umwandeln? Es kann auch ein einfaches Upcycling-Projekt durchgeführt werden.

KUNST

Schülerinnen und Schüler entwerfen ein Plakat, das andere darüber informiert, was sie tun können, um Textilabfälle zu reduzieren und rufen zu einer Sammelaktion an der Schule auf.

SDG - ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Schülerinnen und Schüler zeichnen einen Problembaum, um das Problem von Fast Fashion zu erforschen. Welche Lösungen fallen ihnen ein, um die Auswirkungen auf den Regenwald zu verringern?

ABENTEUER REGEWALD E.V.

Hölderlinstraße 22a

22607 Hamburg

www.abenteuer-regenwald.de

info@abenteuer-regenwald.de

Gefördert durch:

